

Die Situation in den Karpathen ist im allgemeinen unverändert. In den gestrigen Kämpfen am obersten San wurde eine Höhe erstürmt, fünf Offiziere und 198 Mann gefangen genommen. Nördlich des Sattels von Bolovec versuchte der Gegner, dichtes Schneetreiben ausnützend, in hartnäckigem Angriff in die von unseren Truppen besetzten Stellungen vorzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, 300 Russen gefangen genommen.

Die Kämpfe südlich des Dnjestr nehmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Schlacht in Masuren.

Kopenhagen, 23. Febr. (Tu.) Die Berichter-
statter der Kopenhagener Blätter beziffern nunmehr die
Verluste der Russen in der letzten Masuren-Schlacht auf über
165 000 Mann einschließlich weit über 100 000 Gefangenen.
(Tögl. Rundschau.)

Die Rämpfe im Südosten.

Wien, 23. Febr. (W. T. V. Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Fremdenblattes“ meldet: Das Ringen in den Karpathen, wo nun seit vielen Tagen ununterbrochen die härteste, erbitterteste Schlacht im Gange ist, die der Krieg bisher gebracht hat, dauert mit unverminderter Heftigkeit an. Die Russen kämpfen mit verzweifeltem Mut, da sie sich der Bedeutung der Entscheidung wohl bewußt sind. In der Gegend von Wyklow erneuern sie ihre Angriffe bei Tag und Nacht, obwohl ihnen trotz ungeheurer Verluste nicht der geringste Erfolg zu Theil geworden ist. Am Dussapok ist es stiller, seit die Gegner in beiderseitig günstigen Stellungen eingegraben sind. Eine große Schlacht tobt südlich von Stanislaw, wo sich die Russen unserem über Radworna vordringenden rechten Flügel zum dritten Male entgegengestellt haben, wo sie die für ihre Karpathenarmeen sehr gefährliche Eroberung der nach Osten führenden Eisenbahnlinie hindern. Heute eingetroffene Nachrichten aus dieser Gegend lauten günstig. Trotz der ungeheuren Anstrengungen der letzten Tage ist die Stimmung der verbündeten Truppen glänzend und siegesgewiß. Die überlegene Initiative der Unterführer, ja selbst des einzelnen Mannes, kommt in dem Gebirgskampf besonders zur Geltung, da hier der Einzelne weit mehr Gelegenheit hat, seinen Theil zur Entscheidung beizutragen, als bei einem überflüssigen Kampf in der Ebene. Allerdings muß gesagt werden, daß die Russen auch diesmal ihren Ruf als tapfe Defensivkämpfer bewährt haben.

Vom Nordflügel unserer Verbündeten.

Wien, 23. Febr. (W. T. B. Richtamtlich.) Der Kriegsberichterstatler des „Fremdenblattes“ schildert in einem Telegramm seine Eindrücke von dem Nordbügel der österreichisch-ungarischen Stellung in Russisch-Polen und hebt dabei das glänzende Zusammenarbeiten mit den Deutschen hervor. Das wechselseitige Zueinandergreifen der deutschen und österreichisch-ungarischen Kommandostellen trete sichtlich in die Erscheinung. Täglich spielen sich größere und kleinere Kämpfe ab, die in ihrer Gesamtheit die allgemeine Lage gänzlich beeinflussen. Insbesondere in den Artilleriebewerben war die verheerende Wirkung der ganz modernen Geschützgeschäfte, deren Tragweite außerordentlich groß ist, deutlich festzustellen. Aber auch die Infanterie gewann wiederholt Terrain und macht täglich Gefangene. Der Berichterstatler betont, daß die Verbände durch Erkundungen und die Rückkehr zahlreicher Genesener vollkommen aufgefüllt sind. Er räumt insbesondere den Mut, die Tapferkeit und Todesverachtung der aus dem Nordflügel kämpfenden, zum größten Teil rumänischen Regimenter und das ideale Zusammenwirken der österreichisch-ungarischen Truppen trotz ihrer Rationalitätsverschiedenheit.

Was die Russen zugeben.

Petersburg, 23. Febr. (II.) Die hiesigen Berichte geben zu, daß die deutschen und österreichischen Heere einzelne wichtige Karpathenpässe besetzt hätten. In einem Blatte heißt es, daß Hindenburg einen, wenn er gelinge, gigantischen Streich geführt habe, durch Massenangriffe an zwei weit auseinander liegenden Fronten, und zwar in Ostpreußen und in der Bulowina, den Widerstand des Gegners zu brechen und seinen Angriffsabsichten ein Ende zu machen. Die Blätter geben die Räumung von Czernowiz aus strategischen Gründen zu. Es handle sich aber um eine vorübergehende Maßnahme. (B. 3.)

Die Verwüstungen in Ostpreußen.

Rödingsberg i. Pr., 23. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Von maßgebender Stelle erfahren wir: Bei dem zweiten Einfall der Russen in Ostpreußen sind weitere gewaltige Zerstörungen an beweglichem und unbeweglichem Gut eingetreten. Die Russen waren überall konsequent in der völligen Wüchachtung des Begriffes „Eigentum“. Alles, was ihnen irgendwie von Wert erschien, auch wenn von militärischer Verwendbarkeit keine Rede war, nahmen sie fort und verkauften es teils an Händler oder sandten es teils unmittelbar nach Rußland. Hausrat und Wirtschaftsgeräte, die sie nicht fortzuschaffen konnten, zertümmerten und ver-

nichteten sie bis zum Kleinsten Stüd. In den meisten Orten ist in den Läden und Wohnungen fast buchstäblich nichts mehr vorhanden als Schmutz und Unrat. In der Behandlung der zurückgebliebenen Bevölkerung zeigt sich, wie überhaupt bei den Russen, eine nicht verständliche Ungleichmäßigkeit. So sind aus einem Orte viele Leute, auch nicht wehrpflichtige, verschleppt worden, während Nachbardsdörfer davon verschont blieben; hier wurden schwere Grausamkeiten verübt, während dort die Bewohner menschlich behandelt wurden. Die nothdürftige Ernährung der zurückgebliebenen Bevölkerung wird nicht so große Schwierigkeiten machen wie anfänglich befürchtet wurde. Ruher Kartoffeln sind an vielen Orten noch einige Vorräthe von ungeschossenem Roggen vorhanden, an Vieh und Geflügel fehlt es dagegen überall gänzlich. In baulicher Hinsicht scheint ein erheblicher Theil der von den Russen besetzt gewesenen Gegenden, zum Theil wohl in Folge der überschnellen Räumung, durch Brandstiftung nicht so gelitten zu haben, wie man befürchtete; immerhin sind stellenweise sehr schwere Beschädigungen festgestellt. So sind völlig zerstört im östlichen Theil des Kreises Löwen zahlreiche Ortschaften, z. B. Widminnen. Bei ihrem Rückzuge brannten die Russen in jener Gegend noch mehrere große Güter, z. B. Henbutten, Berghof und Pranken, aufweisend aus Rade, nieder. Endlich durch die Beschießung im Anfang November und durch die jetzt heftigen Kämpfe am Ende der vorigen Woche wiederum stark gelitten. Die Städte Goldap, Stallupönen und Pillkallen sind ebenfalls arg mitgenommen, die Wohnungen bis auf den Grund ausgeplündert und eine Reihe von Häusern niedergebrannt. Immerhin ist die Zahl der stehengebliebenen Häuser recht groß, so daß ein erheblicher Theil der Einwohner bei der Heimkehr, wenn diese zugelassen wird, ein Obdach findet.

Türkei und Dreiverband

Der mißgünstige Angriff auf die Tacdaneilen.

Konstantinopel, 24. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Wolff“. Das englische Communique über die Beschießung der Dardanellen behauptet, daß die Forts am Eingang der Dardanellen zum Schweigen gebracht worden seien und, daß die Beschießung am nächsten Tage fortgesetzt worden sei, ohne daß eines der Schiffe Schaden erlitten habe. Der Widerspruch, der aus der englischen Mitteilung hervorgeht, indem sie einerseits sagt, die Forts seien zum Schweigen gebracht worden, und andererseits behauptet, daß diese Forts am nächsten Tage wieder beschossen worden sind, stellt eine neue Lüge dar, die sich der durch das englisch-französische Communique bereits verbreiteten anreihet. Das türkische Hauptquartier ermächtigt uns neuerdings zu erklären, daß die feindlichen Schiffe, welche sich am 19. Februar den Forts näherten, die sie nach ihrem Bericht bereits zum Schweigen gebracht zu haben glaubten, von diesen Forts angegriffen wurden. Drei Schiffe wurden schwer beschädigt, eins davon war wahrscheinlich das Admiralschiff. Nach dem oben erwähnten Datum fand keinerlei Beschießung mehr statt. Eines von den beschädigten Schiffen gehört zur Klasse der „Queen Mary“.

Ein italienisches Lob für Sindenburg.

Milano, 23. Febr. (Tu.) Das Blatt „Era“ schreibt: Zum zweitenmal wurde das alte kurfürstliche Preußen der Moskowiterkath zum Verhängnis. Hindenburgs strategische und taktische Talente brachten den Deutschen bei ihrem Erscheinen auf dem östlichen Kriegsschauplatze Glück. Hindenburgs Persönlichkeit erhebt sich riesenhaft aus diesem titanischen Kampfe. In ihm lebt die Figur eines mittelalterlichen, sagenhaften Burggrafen wieder auf. (B. 3.)

Weiteres hohes Lob für Hindenburg

Bern, 23. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Zur Kriegslage schreibt der „Bund“ u. a.: Gestern setzte die amtliche deutsche Meldung das Siegel unter die Vernichtung der russischen Narewarmee. Auch wer sehr sparsam umgeht mit den Begriffen Sieg und Niederlage, muß hier von einem neuen klassischen Sieg Hindenburgs sprechen, diesmal nicht in stehender Schlacht oder in einem großen Begegnungskampfe, sondern durch noch vollkommene Mittelreiner Manövrierkunst errungen. Die russischen Meldungen bestätigen, durch das, was sie lagen und was sie verweigerten, die deutsche Meldung. Die russischen Heeresträfte sind also bleibend um etwa 250 000 Mann geschwächt. Das gesamte unersetzliche Material der ganzen Armee ist verloren. Demnach Einfluß auf die strategische Lage muß die Entwidlung lehren. Feldmarschall Hindenburg aber gehört zu den seltenen und genialen Feldherren, die schöpferisch veranlagt sind und strategisch im Großen gestalten.

und die Methodik in den Dienst einer selbständigen Kriegskunst zu stellen wissen.

Die Unterbrechung des Postverkehrs.

Amsterd., 23. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.)
 „Handelsblad“ schreibt u. a.: Eine Folge hat die drohende
 Bedrohung mit den Unterseebooten jedenfalls gehabt, näm-
 lich, daß die Postverbindung zwischen England und dem Fest-
 land zwar nicht ganz unterbrochen, aber doch sehr schlecht gewor-
 den ist. Wir erhalten deshalb nicht nur keine Zeitungen
 aus England — auch jede Verbindung mit Frankreich und
 Afrika und Amerika hat aufgehört. Die Dampfer, die diesen
 Dienst unterhalten haben, sind außerstande, regelmä-
 ßig zu fahren, da sie sich vor den Minen und Untersee-
 booten fürchten. Auch der Post- und Personenverkehr zwis-
 chen Frankreich und England ist seit einigen Tagen gestört.

Austausch Schwerverwundeter in Deutschland und Frankreich.

Bern, 24 Febr. (Str. Zett.) Der Bundesrat
 offiziell mit, daß nunmehr zwischen Deutschland
 und Frankreich eine Verständigung be-
 züglich der Gefangenen- und Verwundeten-
 Gefangenschaft Schwerverwundeter erzielt worden sei.
 Der Transport finde durch schweizerische Sanitätszüge unter
 Aufsicht des Schweizer Roten Kreuzes auf dem Weg von
 Genève nach Konstanz statt. Die ersten Transporte finden wahr-
 scheinlich schon in dieser Woche statt. (Zettf. St.)

Die thätigen Binnungen.

Konstantinopel, 23. Febr. (W. T. B. K. o. m. t. l. i. a.) Der ehemalige Finanzminister Dschawid ist nach Berlin reisen, um, wie man glaubt, sich wegen gewisser finanzieller Fragen mit der deutschen Finanzwelt in Verbindung zu setzen. Dschawid Ben, Vertreter der türkischen Bondholders in der Dette Publie der ihn beauftragt, bleibt in Wien.

Desherreich folgt unserem Broterwerfungsbeispiel.
Wien, 23. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.)
heute erlassene kaiserliche Verordnung verfügt die
über alle am 24. Februar vorhandenen Vorräte an Weizen,
Kroggen, Gerste, Hafer und Mais sowie an Mahlprodukten
mit Ausnahme von Kleie. 300 Gramm Getreide
240 Gramm Mahlprodukte pro Kopf dürfen täglich
braucht werden. Ausnahmsbestimmungen beziehen sich
die Vorräte für Angehörige des Haushalts, für
und Zudeckbäder, auf Saatgetreide sowie auf die
verfütterung für Pferdehalter. Weiter wird eine durch
Gemeinden vorzunehmende Aufnahme der Vorräte unter
wirkung von Behörden bestellter Vertrauensmänner an
ordnet, wobei nicht rechtzeitige oder unrichtige Beantwortung
der Fragen mit Arrest oder Geldstrafe belegt wird. Die
eignungsvorschriften enthalten eine wesentliche Erweiterung.
Für enteignete Produkte wird künftig nicht mehr der
preis, sondern ein um 10 Prozent geringerer Satz
zur Durchführung der Ausnahme der vorhandenen
räte wird eine unter staatlicher Aufsicht und Einfluß
stehende Getreideverlehrsanstalt ins Leben gerufen. Die
lösslichen Bezirksbehörden oder Gemeinden werden ermä
tigt, die Abgabe von Brot und Mahlprodukten zu
stimmen, die Backstunden zu regeln und die Herstel
ung von Einheitsbrot anzuordnen. Ferner sind Bestimmung
über die Herstellung und den Verkauf von Brot und
ware erlassen worden. Ebenso sind Anordnungen über
Ausdruck und Maßzwang vorgegeben. Die vorsätzliche
heimlichung von Vorräten an Getreide oder Mahlprodukten
die Beschädigung oder Zerstörung gesperrter Vorräte
die Entziehung des Saatgutes seiner Bestimmung
mit strengem Arrest bezw. Geldbußen bestraft.

Wer die Franzosen am Krieg festhielt

Köln, 23. Febr. (Chr. Hst.) Der Madrider Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ drahtet eine Aeußerung der „Epoca“ des Inhalts, die brasilianische veröffentlichte Erklärungen eines früheren französischen Ministers, nach denen bei dem Rückzug der Franzosen vor Schlacht an der Marne im Lande eine Partei entstand, bereit war, in die Abtretung eines Theiles von Frankreich, Madagaskar, Marokko sowie von anderen Kolonien zu willigen. Dem widersetzte sich Poincaré, gestützt auf Weisheit der Minister und des Generalstabes. Der Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ versichert, mit den Seiten der Friedenspartei sei als Mittelsmann ein Diplomat einer neutralen Macht betraut gewesen. Der Gewährsmann erklärt auf das bestimmteste, daß Ritzscher mit der Drohung der Beschießung der französischen Küste dagegen vorgegangen sei. (Hst.)

Die Kraft der Heimat.

Roman von Paul Grabein.

14) Schnell verschwand Male hinter der Thür. Der Herr sah sie ja nicht gern hier in den Borderräumen, sie wußte es nur zu gut.

Es war in der Lat Jürg, der nun aus dem Nebenzimmer kam, schon fertig zum Ausgehen. Durch den noch offenen Gehpelz sah man den Ausschnitt des Fracks, das blendende weiße Oberhemd, das ein im Licht der Krone blühender Brillantbouton verschloß. Sitz die Handschuhe aus gelbem dänischem Leder überstreifend, trat Harms näher; aber es war etwas Förmendes in seinem Wesen, und er hielt die Augen auf seine Hände gerichtet, als nähme ihn die kleine Beschäftigung da ganz in Anspruch.

„Du willst also wirklich nicht gehen?“

„Sie schüttelte nur stumm den Kopf.“

In sein etwas blaßes Gesicht schloß plötzlich eine leichte Röthe.

„Warum eigentlich nicht? Die Weigerung habe ich oft genug gehört, aber nie den Grund. Ist es nur Opposition oder die Furcht, das Stüd auf den Brettern möchte Dein Urtheil doch zustande machen?“

„Ich wundere mich nicht, daß du nach solchen Gründen suchst. Du kennst mich ja nicht mehr.“

Aus der stillen Stimme schwang etwas, ein leiser Hauch, nur, aber es wollte ihn plötzlich, fast ein Gefühl von Neuem ihr gegenüber beschleichen. Doch da hörte er sie weiter sagen:

„Nein, Jürg, wenn ich nicht gebe, so geschieht es deshalb, weil ich weiß, daß der heutige Abend zu einer Niederlage für dich führen wird — und ich will es dir wenigstens ersparen, daß es vor meinen Augen geschieht.“

Er lachte hell auf, aber es klang gewaltig.

„Eine Niederlage! Das ist also dein Geleitswort, mit dem du mich heute von dir gehen läßt.“

Er knöpfte sich mit nerddösen Fingern den Pelz zu. Dann richtete er sich auf.

„Run — auch gut.“ Und er drehte sich schon der Thür zu.

„Guten Abend.“

„Jürg!“
Wie ein erschütterter Schrei klang das Wort.
„Sagst du noch etwas?“
„Sag! über die Schulter fragte er es, kühl und ruhig.“
Es kam kein Laut von ihr. Nur ihr Blick flammerte
sich an ihn, groß, weit geöffnet, wie in einer tödlichen
Angst. Wenn er jetzt von ihr ging — so von ihr ging
dann war alles aus! Dann zerbrach etwas in ihr, was nie
zu heilen ging.
Aber er sah diesen Blick nicht. In finsternem Trost starrte
er vor sich hin, äußerlich unbeweglich, aber auch ihm flogen
die Pulse. So ließ ihn seine Frau der Entscheidung entgegen-
gehen. Und er wartete noch in einem letzten Hoffen auf das
Wort. Es hätte ihn weich gemacht.
Doch dieses Wort kam nicht. Es blieb still hinter ihm,
wo sie stand.
Da klinkte er mit erregtem Griff die Tür auf. Ohne
nochmaligen Gruß ging er hinaus.
Christine blieb unbeweglich; aber ihr Herzschlag hatte
ausgesetzt. Erst wie sie draußen die Wohnungstür zu-
schlagen hörte, kam wieder Bewegung in sie. Mit einem
trampfhaften Aufschludzen machte sie sich Lust.
Jürg Harms stand im Hintergrund der Direktorenloge;
eine schwere Portiere aus blaugrauem Samt schloß den
ganz im Dunkel liegenden Raum gegen die Blide aus dem
Zuschauerraum ab, der jetzt noch, im strahlenden Licht aller
Glühlampen dalag. Er stand allein hier, Direktor Niehoff
war noch draußen auf der Bühne.
Sein Blick fiel durch den schmalen Spalt der Portiere
hinaus in das Fiestgejuchel, in die Unruhe des Parterres,
wo es durch die dunkle Masse des Publikums wie ein
beständiges Wogen ging — ein Meer mit jenen durcheinan-
derkreuzenden Wellenbewegungen, die den Stunden nach dem
Sturm eigen sind. Dem dumpfen Rauschen der See ver-
gleichbar, drang auch das vieltundertstimmige Gemurmel
von da unten zu ihm herauf.
Mit einem eigenen Gefühl horchte Harms in dieses ge-
dämpfte Rauschen hinaus: Es hatte etwas dunkel Drohendes
an sich. Man ahnte die elementare Gewalt, die in diesen
Massen steckte. Jetzt ließen die Wellen wie spielend an

den Strand; aber das geschwätzige Rauschen konnte zur aufglimmenden Brandung werden, die tosend hier hereinzu- über alle Schranken hinweg, und ihr Opfer fordernde. In diesem Meer steckte die Bestie — eine launische, lauthals heimtückische und beutegierige Bestie.

Er wußte es wohl. Kannte er doch nun das Publikum, insbesondere das Publikum der Premieren. Aber es doch nicht Furcht, was ihm jetzt unwillkürlich das schneller pochen machte. Nein, nur jenes Vibrieren der großen Spannung. So juckten an dem Kämpferbein auf dem grünen Rasen die Nerven, wenn es zum Stand führt wurde. So mochte dem Mann zumute sein, der mit Hand um die Waffe gellammert, dem Gegner gegenüber. Und auch er sollte heute ja so auf dem Kampfsplatz — zum erstenmal in Person dem Publikum gegenüber. Der unberechenbaren Menge, die heute ihre Lieblings-Jubelstürmen zu den Göttern erhöht und sie morgen in entsetztem Toben unter die Füße triff. Er kannte die Bestie, die sich da unter der glänzenden, lächelnd spiegelnden Aukenhülle verbarg.

Harms' Blid flog aber das Parlett hin. Ob nicht der gro'sen, unpersönlichen Masse ein einzelner auf ihm bekannt, der mit innerem Anteil an dem kühnen Vorgängen auf der Szene folgen würde? Es würde wie eine Beruhigung sein — er stand in dem ungleichen Kampf nicht ganz allein.

Indessen vermochte er in den beständig bewegten Reihen des Parletts — es war noch ein unaussprechliches, men, sich begrüßen, Zuwinken und Gläserheben — Bekannten zu entdecken. Sein Blid ging hinauf in die Rüstung, da tauchten bekannte Gesichter auf: die Bedn und eine ganze Anzahl Personen aus dem Spektakelstreife.

Ob Syes selber wohl kommen würden — Thea? — gezogen, wie er in der letzten Zeit gelebt, hatte er darüber gehört.

Mit gesteigertem Interesse suchte er die Logen ab, aber nichts! Und doch, er konnte es sich nicht denken, sie heute fehlen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Italien.

Rom, 23. Febr. (U.) Der „Stampa“ zufolge beabsichtigt sich der Ministerrat eingehend mit den gestrigen Verhandlungen im ganzen Lande. Es wurde betont, daß die Reibungen zwischen den Realisten und den Interventionisten eine Gefahr für das Land bilden. Der Ministerrat war aber der Ansicht, daß die Zwischenfälle von Umständen herrühren, die sich dem Einfluß und der Kontrolle der Regierung entzogen. Immerhin erkannte die Regierung die Gefahren der inneren Lage an und sie will Maßnahmen treffen, um die öffentliche Meinung möglichst zu leiten. (S. T.)

Russisches.

Kopenhagen, 23. Febr. (U.) Nach einer Meldung aus Petersburg nahm der Senat eine Gesetzesvorlage an, wodurch den Untertanen feindlicher Länder das Recht genommen wird, ihre materiellen Interessen durch die russischen Gerichte zu verteidigen. (S. U.)

Ein indisches Infanterieregiment meuterte.

Amsterdam, 24. Febr. (U.) (Tr. Frst.) Reuter meldet aus London amtlich: In Singapore hat ein indisches Infanterieregiment gemeutert, wobei sechs englische Offiziere, 16 Unteroffiziere und Mannschaften getötet, 9 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet, 14 englische Bürger, darunter eine Frau, getötet wurden. Die Meuterei ist unterdrückt worden.

Zum chinesisch-japanischen Konflikt.

Kopenhagen, 23. Febr. (U.) Die „London News“ bringt die zensierte Meldung, daß der britische Votschafter in Peking Japans erste Forderung der Uebertragung aller deutschen Konzessionen in Schantung diplomatisch unterläßt habe, die neue japanische Forderung nach einem Protektorat über ganz China aber nicht gut heißen könne. Die britische Regierung sei sich des Ernstes der Lage bewußt, der sich aus einem triegerischen Konflikt Japans gegen China ergeben werde und habe Vorstellungen in Tokio erhoben.

Der „New York Herald“ meldet: Präsident Wilson empfing den chinesischen Votschafter, der ihm die Bitte seiner Regierung um freundschaftliche Intervention im Konflikt zwischen Japan und China unterbreitete. Die Entscheidung des Staatsdepartaments soll erst kommende Woche fallen, nachdem Präsident Wilson auch den japanischen Votschafter empfangen haben wird.

Nach einer Meldung des Petersburger „Wjesnik“ aus Tokio ist die Mobilisierung des japanischen Heeres, die zuerst nur vier Reserve-Jahrgänge umfaßt hat, auch auf das Landheer ausgedehnt worden. Eine Verjüngung des Heeresministeriums beruht die letzten drei Landwehr-Jahrgänge zu den Fahnen ein.

Petersburg, 24. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Nowoje Wremja“ vom 18. Februar berichtet in einem Telegramm: Wir erfahren aus japanischer Quelle, daß der Votschafter des Ministers Tano den japanischen Votschafter und ihm den Standpunkt der chinesischen Regierung betreffend die japanischen Forderungen darlegte. China wäre bereit, vier Forderungen gänzlich, vier teilweise und zwei nach Zustimmung der interessierten Mächte zu erfüllen; alle weiteren Forderungen seien unannehmbar. Die Tientsin-Verhandlungen berichten, daß die formellen Sitzungen, die den japanischen Forderungen gewidmet waren, aufgehört haben, und deuten an, daß Japan beschloffen habe, in Anbetracht der unbefriedigenden chinesischen Antwort andere Maßnahmen zu ergreifen, die imstande seien, die Erfüllung der japanischen Forderungen zu sichern.

Okaler und vermischter Teil

Limburg, den 25. Februar 1915.

• Kriegsschicksale und Ehrung. Gehört der einzige Sohn oder Bruder ins Feld, dann hofft man, daß er, weil der einzige der Familie, doch wiederkehre, und sind mehrere, so hofft man sehr, daß doch nicht allen der Wiederkehr verlagert sein möge. Aus der hier noch in Erinnerung stehenden Familie Oberlandmesser hat Tegner in Jülich gingen zwei Söhne in den Krieg, davon der jüngste, Fahnenjunker Hans Tegner schon im ersten Kampfe bei Mülhausen im Oberelsaß fiel. Der zweite Sohn, Leutnant d. R. Gerichtsassessor Wilhelm Tegner kämpfte im Verband des 14. Armeekorps bei der Schlacht von Verdun, daß er dafür mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde. Bei seinem tapferen Heldentum wurde Leutnant d. R. Tegner aber so schwer verwundet, daß er jetzt noch nicht wieder hergestellt ist und die Familie Tegner erfüllt es mit vieler Genugtuung, daß ihr Sohn und Bruder jetzt von Sr. Maj. Hohheit dem Großherzog von Baden mit dem „Orden vom Jägering Löwen mit Schwertern“ ausgezeichnet wurde.

• Goldsammlung durch den Landkurm. Der von den Mannschaften der 4. Kompanie des hiesigen Landsturms-Ersatz-Bataillons bis jetzt gesammelte Goldbetrag, der die Höhe von 20.000 Mark erreicht. Die Kompanie sammelt noch immer weiter. Das überaus erfreuliche Sammelergebnis dieser Kompanie sollte allgemeine Nachahmung finden. Es könnten dadurch noch Mengen von Gold aus ihren Verstecken herausgeholt werden, die sonst zum Herauszubekommen sind. Eine sehr passende Gelegenheit hierzu wäre auch der bevorstehende Urlaub der Landsturmeinheiten zur Frühjahrsfeldbestellung. Die Landsturmeinheiten würden sich auf Wunsch ihrer Herren Vorgesetzten zu dieser volkswirtschaftlichen Interesse so wichtigen Sammlung sehr gerne bereit finden.

• Russische Gefangene. 2000 an der Zahl, kamen heute früh durch unsere Stadt, um in Gefangenenslager in Dietkirchen untergebracht zu werden. Die Leute machten durch schlechte körperliche Verfassung auf. Auch intellektuelle Geister sah man fast gar nicht. Die landläufige Ansicht, daß die Russen kräftige, robuste Gestalten seien, ist durch den Anblick der 2000 Reuten arg zerstört worden. Und mit diesem Menschenmaterial müssen sich unsere braven intelligenten deutschen Soldaten herumschlagen.

• Höchstpreise für Kartoffeln. (Im Rath.) Geben wir einer Zuckerrübe, die berechnete, daß in den vielen Teilen unseres Landes zutage tretende Mischraue der Höchstpreise für Kartoffeln führt. Sei hierzu bemerkt, daß unter Höchstpreisen solche Preise zu verstehen sind, die der Verkäufer nur bestenfalls zu erzielen vermag. Es soll durchaus nicht damit gesagt sein, daß das betreffende Gut fortan nicht mehr zu einem ge-

ringeren als wie dem Höchstpreis käuflich abgelaufen werden darf, vielmehr sollen Angebot und Nachfrage auch in der gegenwärtigen Zeit, selbstredend unter Einhaltung der Höchstpreisgrenze, den Preis für die verschiedenen hiervon betroffenen Lebensmittel regeln. D. (S. T.) Der Höchstpreis, der seit der Kartoffeln pr. Zentner 3,05 Mark betrug, hinderte nicht, in letzter Zeit Aufkäufe zu 3,60—4,00 Mark einschließlich angeblicher 60 Pfennige pr. Zentner für 10 Minuten weiten Fahrweg. Auch der nunmehr auf 4,80 Mark erhöhte Höchstpreis wird bereits bis zu 5,15 Mark überschritten. Daß der Konsument und der reelle Händler hierdurch schwer geschädigt werden, sowie Käufer und Verkäufer gleich strafbar sind, ist wohl den Beteiligten so bekannt, daß man über diese grobe Mißachtung bestehender Vorschriften sich nur wundern kann. Zu bedauern ist nur, daß auch Nichtwissende hierzu verleitet werden.

• Niederbrecken, 24. Febr. Der seit dem 27. Dezember 1880 bei Herrn Pfarrer Herlich in Niederbrecken in Diensten stehenden Anna Maria Wolf ist von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin für langjährige treue und loyale Dienstzeit die Denkmünze in Bronze verliehen worden. Die Auszeichnung nebst einem Diplom wurde ihr am 2. Februar 1915 durch Frau Geheimrat Büchting überreicht.

• Diez, 24. Febr. Die Reichswollwoche hat im Unterlahnkreise ein sehr schönes Ergebnis gehabt. Es wurden abgeliefert: 1400 Teden, 1000 Joien, 600 Röcke, 400 Westen, eine Menge Teppiche und Läufer für Schützen gräben, ferner eine Sammlung von Kleidungsstücken für die Notleidenden in Dähren und Eliaß Vorbringen.

• Ganderubach, 24. Febr. Bei der gestrigen Bürgermeisterversammlung wurde unter langjähriger Bürgermeister Heinrich Schäfer nach 22jähriger Dienstzeit einstimmig wiedergewählt.

• Marienberg (Westermund), 24. Febr. Durch den infolge Unglücksfall eingetretenen Tod des Bergmanns Wiederklein aus Ilfurth ist infolge einer besonderen Persönlichkeit dahingeshieden, weil er in weitem Umkreis der letzte Strohdeder war. Wiederklein hatte jedes Jahr vom Frühjahr bis in den Spätherbst hinein voll auf zu tun, die jedesmal von dem Landratsamt genehmigten, sogenannten „Zweimeterreparaturen am Strohdach“ herzustellen, sobald in einigen Jahren immer wieder das ganze Dach erneuert war. Durch das Aussterben seiner Junst verschwindet das Strohdach, das gegen harte Bedachung auch seine Vorteile hat, von selbst.

• F. Hofgeismar, 23. Febr. Im Frühjahr und Sommer v. Js. richtete das Schwarzwild in der Gemarkung des Dorfes Baale erheblichen Schaden an. Der Jagdbestand und das Jagdpersonal blickten sich vergeblich heran. Die Klagen beim Bürgermeister häuften sich derart, daß das Ortsobershaupt, um die Kläger los zu werden, schließlich sagte: „Geh hin und schlagt oder schießt die Sau tot.“ Zwei Landwirte aus Baale gingen in der kommenden Nacht auf den Anstand und der eine erledigte den Hauptjagdbild, eine alte Baade. Dem Jagdbestand wurde die Beute abgeliefert. Das dide Ende aber folgte, eine Anlage wegen unbefugten Jagens. Der Schütze kam auf's „Bänkechen“. Da der Bürgermeister aber deponierte, daß er, allerdings unbedeutend, das Abschleichen des Schwarzwilds erlaubt, und der Angeklagte sich als mit Vollmacht dieses Todesurteils beauftragt halten konnte, erging ein Freispruch. Das Gericht erkannte, und das ist das Wichtigste, in dem Verhalten eine gewisse Notwehr der Landwirte gegen solche Schädlinge an.

• Köln, 23. Febr. (U.) Nach einer der „Kölnischen Zeitung“ von der französischen Grenze zugehenden Meldung wird berichtet, daß in der vorigen Woche der im atlantischen Ozean wütende Schneesturm die ganze aus Motorbooten bestehende Flottenflotte für den Sardinienzug anweit Arcachon vernichtet hat. Von 18 Booten sind 15 verloren. Die Mannschaften sind gerettet.

• Berlin, 23. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) In Gegenwart der Kaiserin fand heute im Herrenhause der dritte Landfrauentag unter harter Beteiligung statt. Nach einer lebhaften Besprechung faßte die Versammlung auf Antrag des Pastors Reil folgende Entschlüsse: „Die deutschen Landfrauen wollen in Treue helfen, den Sieg in dem schweren Kampfe zu erringen und an dem neuen Deutschland der Zukunft mitzubauen. Während die Männer vor dem Feinde stehen, wollen die Landfrauen in Haus und Hof, auf dem Acker und der Scholle an ihre Stelle treten, zugleich aber auch in ihren Familien und Gemeinden als Mütter und Führerinnen die Mäden aufrichten, die Schwachen stärken, die Jugend zu einem herzhaften Glauben und reinen Wandel erziehen und so an der religiösen und vaterländischen Erneuerung unseres Volkes mitarbeiten. Wie sie bisher das Opfer der Arbeit auf sich genommen haben, werden sie es auch weiterhin tun, komme was will bis der Sieg unser.“

Russische Amazonen.

Wenn man italienischen Berichten Glauben schenken darf, so macht eine erhebliche Anzahl russischer Mäden und Frauen den Versuch, verkleidet und unter Anwendung von allerlei Listigen Zugang zum Heeresdienste zu finden. Am meisten Erfolg sollen bisher bei diesem Versuche die Bauernfrauen aus den Nordprovinzen des russischen Reiches gehabt haben. Genannt wird z. B. eine gewisse Nadezhda Ornost, eine kräftige und leidlich gut erzogene Bäuerin aus der Provinz Archangel. Sie hat schon den zweiten Teil des Feldzuges in der Mandschurei mitgemacht und ist damals für ihre Tapferkeit vom General Gripponburg belobt worden. Im September verflochtenen Jahres kämpfte sie in Südpolen mit und erst nach der Schlacht von Lublin wurde ihr wahres Geschlecht entdeckt. Ein zwanzigjähriges Bauernmädchen namens Juba Uglit soll an vier Gefechten in Ostpreußen und Westpreußen teilgenommen haben und leicht verwundet worden sein. Diese Amazone erzählt, im Kampfe in der Gefechtslinie habe sie keine Angst empfunden, wohl aber habe sie sich immer vor dem Bajonettkampf gefürchtet. Zwei Töchter eines Eigentümers in Kurland wurden festgenommen, als sie auf dem Wege zum Heere waren. Die eine gab sich für einen Fürsten Adriansoff, die andere für seinen Diener aus. Schließlich wird noch von einer Bäuerin erzählt, die in der Nähe von Gumbinnen gefallen sein soll. Ihr Mann hatte sich beim Aufzuge nicht gestellt und um die Familie von diesem Mafel zu reinigen, legte sie selbst seine Kleider an und trat in das russische Heer ein. — Wer nicht glaubt, zahlt einen Taler an den phantastischen Italiener, der solche Nachrichten aufbringt.

Flachsgewinnung.

II.

Nun beginnt ein neuer Abschnitt in der Verwertung der einstigen Lieblingspflanze der ländlichen Hausfrau. Es tritt das Spinnrad in Tätigkeit. In den Spinnstuben saßen die Frauen und Mädchen abends mit ihren Rädern um die nur spärliches Licht verbreitenden Öllampen oder Unschlitzkerzen und drehten emsig das Rad und spannen die Fäden teils fein und teils gröber, je nach der Fingerfertigkeit oder dem Gespinnstmaterial. Manche hatten es dabei so weit gebracht, daß ein ungemein feiner Faden entstand, der noch zu zwei oder drei gedreht, als Nähgarn benutzt werden konnte. In diesen züchtigen Spinnstuben wurden schöne Lieder gesungen und später, als die Petroleumlampe aufkam, wurde auch von irgendeiner männlichen Person ab und zu aus einem Buch vorgelesen, wobei das Spinnrad stets lustig schnurrte. Es war doch eine schöne, gediegene Zeit! War nun das Gesponnene soweit fertig, so kam es zum Weber, wurde gespult, gezeitelt und auf den Webstuhl gebracht, wo es zu Tuch verarbeitet wurde. Dies war manchmal recht schwierig, da das Gespinnst oft sehr schlecht gesponnen, darum nicht haltbar war und leicht zerfiel. Es waren wenige Häuser in Raueheim, wo nicht ein, manchmal mehrere Webstühle standen; im Winter konnte man auf den Straßen das „Klapp, klapp“ überall hören. Einzelne Weber machten auch das sogenannte Gebild, d. h. die Muster in das Tuch, wie man es in Tischdecken usw. findet. Dies ist jedoch schwierig und konnte nur von wenigen gemacht werden, da auch die Stühle eigens dazu eingerichtet sein mußten und bedeutende Geschirte dazu nötig sind. Nach Fertigstellung kommt das Tuch auf die Bleiche und wird durch Abkochen und Rasenbleiche solange behandelt, bis es die nötige Weiße bekommen hat. Es waren dazu eine ganze Menge Bleichgärten mit eigenen Brunnen angelegt. Das so gewonnene Tuch wanderte dann teils in die Truhen der Vorratskammer, teils wurde es verkauft, oder aber zu Gebrauchsgegenständen verarbeitet. Auch gelangte ein großer Teil in die Färberei, wurde da meist blau gefärbt und so zu Kleidern, wie Hosen, Westen, Wams und Kitteln verarbeitet, auch einiges mit Mustern bedruckt und als Schürzen, Röcke und Jäckchen für Frauen verbraucht. Es war eine schöne und gesunde Tracht, wobei sich die Menschheit wohl befand und abgehärtet war. Von damals kommt auch das Sprichwort her: „Selbstgesponnen, selbstgemacht, das ist die beste Bauerntracht.“

Ob nun die Einführung der Baumwolle, oder die vielen Arbeiten, die der Flachsbau im Gefolge hatte, diesen zurückgebracht hat, will ich nicht beurteilen, jedenfalls ist's geschehen und das ist zu bedauern. In der heutigen Zeit sieht man keine leinenen Kleider mehr, die doch so gut kleiden und dauerhaft und billig waren, sondern bei den Frauen und Mädchen meist nur leichtes, dünnes Zeug, was nichts vertragen kann und ganz rasch zu den alten Lumpen wandert.

Wo sind die Geräte von damals, die Spinnräder, Webstühle u. dergleichen alle hingelommen? Wohl in die Kumpelskammer oder in den Ofen als Brennmaterial. Die Spinnräder werden wohl jetzt als Altmetall in die Staatskuche der Stadtleute gestellt, aber spinnen, das kann wohl keine mehr von unseren jungen Damen, und dies ist bedauerlich. Ob die vom Herrn Landrat Büchling in Limburg bei dem Trachtenfest daselbst vorgeführten Westermünder Mäden auch noch alle spinnen konnten? Zu meiner Freude konnte ich vor zwei Jahren auf dem hohen Westermund noch ein kleines Stück Land mit Flach angebaut sehen, welches jedoch kurz war und lange keinen Vergleich mit dem in Raueheim gezogenen aushalten konnte.

Wo sind die schönen Spinnstuben hingelommen? Sie existieren wohl noch, aber nur dem Namen nach! Was wird in denselben jetzt getrieben, was wird darin gezeugt? Keine Spur mehr von dem früheren Leben! So ändern sich die Zeiten, und wenn ich auch allem Allen nicht das Wort reden will — des Menschen Geist muß vorwärts schreiten —, so möchte ich doch an weite Kreise die Mahnung richten, dem Flachsbau wieder etwas mehr Beachtung zu schenken. Nachdem ich dieses seit Jahr und Tag niedergeschrieben, ist der unheilvolle Krieg ausgebrochen und dürfte das vorstehend Gesagte manchem zu denken geben und das Exile und Gebiegene wieder zu seinem Rechte kommen.

H. M. A.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetteransicht für Freitag, den 26. Februar 1915.

Zeitweise aufhellend, ohne erhebliche Niederschläge, westliche Winde, Temperatur wenig geändert.

Postische Zeitung

bringt täglich Neuheiten

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Herren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Postischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Geister der deutschen Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Postische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr „Finanz- und Handelsblatt“ ist an der Spitze der großen deutschen Tageszeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Wilhelm v. Co., Berlin, Kochstr. 22-26

Tragt Euer Gold zur Reichsbank.

Kriegervereine Limburgs.

Donnerstag den 25. d. Mts., nachmittags 3 Uhr Beerdigung des nach der wegen Krankheit vom Kriegsschauplatz erfolgten Rückkehr zu Oberlahnstein verstorbenen Kameraden

Amtsgerichtsrat Richard Feld

Oberleutnant d. L. und Komp.-Führer im Landsturm-Inf. Batl. Oberlahnstein vom Hause: Hospitalstraße 8 aus.

Die Vereine nehmen an der Beerdigung ihres früheren Mitgliedes teil und wird vollständige Beteiligung erwartet.

Antreten der Vereine am Rathaus: 2^{1/4} Uhr.

Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen anlegen.

5/45

Die Vorstände.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Verpachtung von Wiesen.

Donnerstag den 4. März er., nachmittags 2 Uhr

läßt der Bürgerhospitalfonds Limburg ein **Wiesengrundstück** „In der Eppenau“ (Gemarkung Eichhofen), oberhalb des Badmeyer Wäldchens gelegen, in der Größe von 3 Morgen 40 Ruten entweder im ganzen oder geteilt in 6 Parzellen zu je etwa 60 Ruten auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 14, öffentlich meistbietend auf 9 Jahre verpachten.

Die Bedingungen und die Handzeichnung über die Lage der Grundstücke liegen auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht der Beteiligten offen.

Limburg a. L., den 13. Februar 1915.

6/38

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Kreisobstbautechniker Deuser wird nächsten Freitag den 26. d. Mts., abends 8^{1/2} Uhr, in der „Alten Post“ einen Vortrag über:

„Gemüsebau und Gemüseverwertung in der Kriegszeit“

halten. Wegen der Wichtigkeit des Gemüsebaues als Volksernährung werden alle Gartenbesitzer und besonders auch die Gartenbesitzerinnen der Stadt zu diesem Vortrag ergebenst eingeladen.

Limburg, den 22. Februar 1915.

5/43

Der Magistrat:
Haerten

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Restbeträge der Quartiervergütungen für die Quartierleistungen vor dem 25. November 1914 erfolgt an den nachstehend bezeichneten Zahltagen im Rathaus Zimmer Nr. 14.

Um Andrang und ein längeres Warten der Empfangsberechtigten zu verhindern, ersuchen wir, die nachfolgende Einteilung genau zu beachten.

Die Auszahlung erfolgt nur an zur Familie gehörende erwachsene Personen. An Kinder wird nicht gezahlt.

Zahltag:

Dienstag, den 23. Februar 1915, vorm. 8^{1/2} Uhr bis 12 Uhr für die Quartiergeber mit dem Anfangsbuchstaben A—C

Mittwoch, den 24. Februar 1915, vormittags 8^{1/2} Uhr bis 12 Uhr für die Quartiergeber mit dem Anfangsbuchstaben D—G

Donnerstag, den 25. Februar 1915, vorm. 8^{1/2} Uhr bis 12 Uhr für die Quartiergeber mit dem Anfangsbuchstaben H—K

Dienstag, den 2. März 1915, vorm. 8^{1/2} Uhr bis 12 Uhr für die Quartiergeber mit dem Anfangsbuchstaben L—P

Mittwoch, den 3. März 1915, vorm. 8^{1/2} Uhr bis 12 Uhr für die Quartiergeber mit dem Anfangsbuchstaben Q—S

Donnerstag, den 4. März 1915, vorm. 8^{1/2} Uhr bis 12 Uhr für die Quartiergeber mit dem Anfangsbuchstaben T—Z.

Limburg, den 20. Februar 1915.

11/42

Der Magistrat:
Haerten

Bekanntmachung.

Die Angehörigen und Arbeitgeber der zum Kriegsdienste eingezogenen Personen machen wir darauf aufmerksam, daß die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherungs-Quittungskarten binnen zwei Jahren nach dem Ausstellungstage zum Umtausche einzureichen sind. Unter Hinweis darauf, daß den Versicherten aus der Versäumung des rechtzeitigen Umtausches gemäß § 1420 der Reichsversicherungsordnung Rechtsnachteile entstehen, fordern wir hiermit auf, alle Quittungskarten der zur Fahne eingezogenen Personen, deren Ausstellungstag 1^{1/2} Jahr oder länger zurückliegt, bald zum Umtausche hier vorzulegen.

Limburg (Lahn), den 22. Februar 1915

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

Die Vergebung des Bezuges der Küchenabfälle

des hiesigen Gefängnisses für das Rechnungsjahr 1915 findet am 9. März 1915, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 52 des Landgerichtsgebäudes statt. Die Bedingungen können dort eingesehen werden.

Angebote sind dem Unterzeichneten einzureichen.

Limburg, den 17. Februar 1915.

1/45

Der Erste Staatsanwalt.

Gedenket allezeit des Roten Kreuzes!

Stammholzversteigerung.

Am Samstag den 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr

anfangend, kommt im hiesigen Gemeindefeld folgendes Stammholz zur Versteigerung:

Waldgebiet Kirchboden:

31 Stück Eichen von 13,65 Fm. (Wagnerholz),

3 „ Buchen „ 2,14 „

30 „ Kiefern „ 25,37 „

Waldgebiet Kirchpfad:

27 Stück Eichen von 20,54 Fm.,

Waldgebiet Guckelberg:

24 Nadelholzstämme von 6,97 Fm.,

dazu 274 Stangen 1.—5. Klasse

Anfang im Waldgebiet Kirchboden

Weyer (Oberlahnstein), den 24. Februar 1915.

3/45

Der Beigeordnete.

Oberförsterei Wierenberg.

Mittwoch den 3. März, von 10 Uhr ab kommen in der Becker'schen Wirtschaft zu Lahr aus dem Schutzbezirk Lahr, Distr. 63, 64, 65 Maiberg, Grafschaftswald, 71, 73 Hirschwald, 74 Pilsberg, 75, 76 Herrnhed zum Verkauf: Eichen: 3 Stämme (Distr. 63, 33 bis 51 Dröhm) • 2,4 Fm., 61 Rm. Scheit u. Knüppel, 15 Hdt. Wellen; Buchen: 62 Rm. Scheit, 277 Rm. Knüppel, 130 Hdt. Wellen, 270 Rm. Reiser, 16 Rm. Stochholz; Fichten: 8 Stämme • 4,35 Fm., 425 Stangen 4. Kl., 36 Rm. Knüppel, 150 Rm. Reiser (Bohnenstangen), 5 Rm. Stochholz; Kiefern: (Distr. 65) 2 Stämme (Nr. 293 u. 296) • 2,67 Fm. 4/45

Wünschen Sie 20 Mark wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfhosen auf unserem „Schnellstricker“. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Prospekt gratis und franko von Strumpfhosenfabrik Gustav Nissen & Co., Hamburg. Postamt 6, Markstrasse 18/19 2/22

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden,

die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Halte! darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch Eure Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Esst Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Mehrere erfahrene Reparaturschlosser, sowie ein zuverlässiger älterer Dreher

werden für unsere für Heereslieferungen arbeitenden Betriebe für dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung gesucht.

Blei- und Silberhütte Brannbach

Altiengeellschaft

in Brannbach a. Rhein.

Incassovergebung.

Unsere dortige Incassostelle ist frei geworden und suchen wir einen tüchtigen erstklassigen Herrn, der sich auch aktiv betätigt. Während des Feldzuges A. schuß- und Incasso-provision, nach dem Feldzuge erfolgt bei Qualifikation eine Anstellung mit Fixum. Offerten unter Nr. 6/45 an den Verleger dieses Blattes erbeten.

Sieben erschien:

Der Weltkrieg in Wort u. Bild

Band I vom Beginn des Krieges

bis zur Schlacht bei Tordz

unter Benutzung amtlicher Quellen, bearbeitet von D. Tr...

Brachtausgabe 3.— Mk.

Text und über 450 Bilder in Kupfertiefdruck.

Volksausgabe 1.20 Mk.

Text und über 200 Bilder in Kupfertiefdruck.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

Kräftiger Arbeiter

für sofort gesucht. 12/43

Gebr. Meyer,

Fischmarkt.

Eine Wohnung

einem Stück Garten in

ter ist zu vermieten

Exped. d. Blattes.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Kreisarbeitsnachweis Limburg a. L.

Walderdorfer Hof Telefon 10

vermittelt für Arbeitnehmer kostenlos

gewerbliche, nichtgewerbliche und landwirtschafliche Arbeiter, Tagelöhner, weibl. Dienstboten, Küchen- u. Kinderfrauen, landwirtschafliche Knechte, Mägde, Fabrik- u. Arbeiterinnen.

Bürostunden 10—12^{1/2} vorm., 4—8 nachm.

Für Bauhandwerker u. dgl. Rechnungs-Formulare

für den Verkehr mit Behörden in vorchriftsmäßiger Anfertigung zu haben in der

Kreisblattdruckerei

Limburg

Brückengasse 11.